



VITALZEIT

Ein Aortenaneurysma muss behandelt werden. Sonst besteht die Gefahr, dass es platzt.



GASTROZEIT

Die Erdbeerzeit ist im vollen Gange: Warum nicht mal ein French Toast mit den süßen Früchten garnieren?



TOURZEIT

Der Rundweg um Sasbachwalden hat es in sich. Vor allem bietet er traumhafte Aussichten.



ZURZEIT

Musikhighlights der Woche: Neues und Hörenswertes gibt es von Soft Cell, Halestorm und Arcade Fire.



Feierabendziegel in Bad Herrenalb

Das Glück liegt auf dem Dach

Museum in Bad Herrenalb gewährt Einblick in die Geschichte der Feierabendziegel

Von BT-Redakteurin
Daniela Körner

Eigentlich sollten es fünf Blütenblätter sein. Der Handwerker hat das Familienwappen aber sicher aus dem Kopf gezeichnet“, vermutet Sigrid Fiebig. Sie steht vor dem ältesten Feierabendziegel, den das Museum Bad Herrenalb beherbergt – und der zu den ältesten Motivziegeln Europas gehört. Abgebildet ist das Wappen der Grafen von Eberstein (auf sie geht die Gründung des Bad Herrenalber Klosters zurück): die – eigentlich – fünfblättrige Rose; daneben eingeritzt ist die Jahreszahl 1437. Der Ziegel stammt aus der Sammlung des inzwischen verstorbenen Sammlers Edmund Bernt, die das Museum maßgeblich prägt.

Sigrid Fiebig, die sich einst für die Gründung des Ziegelmuseums stark gemacht hat, hat sich selbst in das Thema einarbeiten müssen, war aber auch bei Umdeckungen zugegen, wo sie manche Ziegel fürs Museum gesichert hat.

Besuch im Heimatmuseum

Mit einem Leuchten in den Augen weist sie auf die Einzelheiten der Ausstellungsstücke hin. Und plötzlich sieht man sie, die vielen Zeichen, die auf den Ziegeln eingeritzt oder eingestempelt sind, und versucht sie zu deuten. „Was einen Feierabendziegel ausmacht, ist ein Motiv und eine Jahreszahl“, erklärt Fiebig. „Er sollte das Haus und seine Bewohner unter einen besonderen Schutz stellen.“ Ursprünglich sei man davon ausgegangen, dass die Ziegler zum Arbeitsende hin besondere Ziegel geschaffen hätten. Doch die hart arbeitenden Handwerker hatten kaum Freizeit, also keinen geregelten Feierabend. Vielmehr sind die Motivziegel wohl eher in den Pausen entstanden, wenn der Ziegelformer auf den Ton-Nachschub wartete.

Manche verewigten sich mit ihrem Namen, andere verwendeten christliche Zeichen, wiederum andere schrieben ein paar



Einblick in die Geschichte der Ziegelherstellung: Die Ausstellungsstücke weisen zahlreiche Symbole auf. An einem Handwerkstisch demonstriert Sigrid Fiebig die Arbeitsschritte.

Zeilen. So weist der französische Spruch „Une autre ville, une autre fille (Eine andere Stadt, ein anderes Mädchen)“ darauf hin, dass manche Ziegler von einem Ort zum anderen zogen. „Wer das Trinkgeld tut vergessen, den soll gleich der Teufel fressen“ mahnt die Geizigen und „Der Ziegel ist rot, Schatz, ich lieb dich bis in'n Tod“ ist eine Liebeserklärung, die die Liebenden lange überdauert hat.

Als besondere Glücksbringer auf dem Dach galten die Fährtenziegel: Sigrid Fiebig deutet auf ein Exemplar mit Abdrücken eines Reihers, einer Katze und eines Marders. Erzählt wird, dass diese Tiere über den Ziegel spazier-

ten, während dieser ausgeformt, aber noch nicht gebrannt auf der Wiese zum Trocknen lag.

Nach dem Motto „Alles Gute kommt von oben“ oblag es den Ziegeln, die Menschen nicht nur vor Nässe und Kälte zu schützen, sondern Böses von ihnen fernzuhalten. Diese Aufgabe übernahmen auch die sogenannten Neidköpfe in Gestalt von Drachen oder Teufeln oder Zackenziegel (hier spielt die Zahl sieben eine Rolle): Sie sollten dafür sorgen, dass nichts Böses in das Haus eintreten sollte. Der Teufelsbock, der auf einem der Ausstellungsstücke zu sehen ist, wurde übrigens zum Symbol des Museums erkoren – als freund-

lich lächelndes Tier, auch liebevoll „s Viechle“ genannt. Die Besucher gewinnen in den fünf freundlich gestalteten Ausstellungsräumen einen Einblick, welche Arbeitsschritte für die Herstellung von Ziegeln notwendig waren und wer daran beteiligt war: Als „Lehmdapper“ mussten oft Kinder herhalten. Sie traten den Lehm geschmeidig – und bekamen dabei ganz sicher kalte Füße.

Auch dass die Rillen in den Handstrichziegeln keine Verzierung waren, erfährt man: Die mit den Fingern gezogenen Vertiefungen sorgten dafür, dass das Wasser ablaufen konnte.



Trägt das Wappen der Grafen von Eberstein: der älteste Feierabendziegel aus dem Jahr 1437.

Fotos: Daniela Körner

AUSZEIT INFOS

Das **Museum Bad Herrenalb** mit der Feierabendziegel-Sammlung von Edmund Bernt befindet sich im Klostersviertel.

Öffnungszeiten: sonntags 14 bis 17 Uhr

Eintritt: 2,50 Euro, ermäßigt zwei Euro, Kinder bis sechs Jahre frei, bis zwölf Jahre 1,50 Euro.

Gruppenführungen sind auf Anfrage möglich.

► museum-bad-herrenalb.de